
26. August 2009 - 00:04 Uhr · Von Sarah Ecklmayr · Gesundheit

Gesundheit

„MS ist mein ständiger Begleiter“

Multiple Sklerose (MS) ist eine bis jetzt unheilbare Erkrankung des zentralen Nervensystems. Bei Bianca Buschbacher wurde die Diagnose vor sieben Jahren gestellt. Seither hat sich im Leben der 35-Jährigen vieles verändert.

OÖN: Wie haben Sie und Ihre Umwelt auf die Diagnose reagiert?

Buschbacher: Zunächst war ich verunsichert, denn ich hatte zuvor noch nie von dieser Krankheit gehört. Ich habe dann viel mit Freunden und der Familie darüber gesprochen. Das hat mir gut getan.

OÖN: Wie zeigte sich die Erkrankung bei Ihnen?

Buschbacher: Anzeichen gab es Jahre zuvor. Mir ist öfters die Hand eingeschlafen, ich hatte Missempfindungen, und mein Sehvermögen hat sich verändert. Als Erklärung haben die Ärzte früher gesagt, ich sei psychisch labil. Ich wusste, dass das nicht die wahre Ursache sein kann.

OÖN: Wie ging es nach der Diagnose weiter?

Buschbacher: Ich wurde auf Reha geschickt. Die nächsten eineinhalb Jahre habe ich kaum Veränderungen wahrgenommen, denn die Krankheit hat sich – nach meinem Empfinden – sehr schleichend ausgebreitet. Erst dann sind mir kleinere Unfälle passiert und Gläser aus der Hand gefallen. Kurzfristig bin ich traurig gewesen und habe versucht, gegen meine Krankheit anzukämpfen. Bis ich realisiert habe, dass das nichts bringt. Um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen, war ein Prozess, den ich erst erlernen musste.

OÖN: Inwieweit veränderte sich Ihr Alltag durch die Erkrankung?

Buschbacher: Bei allen Tätigkeiten in einer Höhe über meinem Kopf, wie Fenster putzen oder Staub wischen, brauche ich Hilfe. Ich habe eine starke Familie und gute Freunde, die mich dabei unterstützen. Ohne sie wäre ich heute nicht da, wo ich bin. Egal was ist, ich weiß, ich kann mich fallen lassen und es wird mich jemand auffangen.

OÖN: Mussten Sie Dinge in Ihrer Freizeit aufgeben?

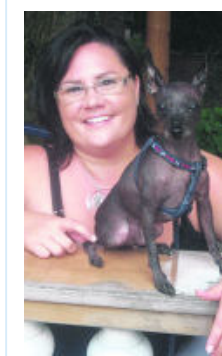
Buschbacher: Ja. Früher war ich Paragleiten und bin Ski-Rennen gefahren. Noch heute bekomme ich Herzklopfen, wenn ich an diese Dinge denke. Doch das eine war mein früheres Leben, das jetzige ist mein neues. Ich möchte weder das eine noch das andere missen. Für jedes aufgegebene Hobby habe ich mir ein neues gesucht. Heute male ich, schreibe, fotografiere und spiele Gitarre.

OÖN: Wie geht es Ihnen im Beruf und mit dem Autofahren?

Buschbacher: Ich bin geringfügig in einem Büro angestellt. Das Autofahren geht noch sehr gut. Wenn ich einen Schub habe oder müde bin, fahre ich natürlich nicht. Am meisten Angst habe ich davor, das Autofahren aufgeben zu müssen und nicht mehr mobil zu sein. Denn dann bin ich komplett auf andere angewiesen.

OÖN: Wie gehen Sie mit Ihrer Krankheit um?

Buschbacher: Ich sehe sie als ständigen Wegbegleiter, mit dem ich mich arrangieren muss, habe aber auch viele positive Erfahrungen durch sie gemacht. Ich habe meine Familie und Freunde noch mehr schätzen gelernt.



Quelle: OÖNachrichten Zeitung

Artikel: <http://www.nachrichten.at/ratgeber/gesundheit/art114,247784>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2008 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung